

e

SCHLAFEN FISCHE? ÇA DORT, UN POISSON?

Ein Theaterstück über die grossen, kleinen und letzten Fragen des Lebens.
Une pièce de théâtre à propos des petites, grandes et ultimes questions de la vie.

9+

Von Jens Raschke

Inszenierung Fanny Krähenbühl

Spiel Clea Eden

Gespielt in zwei Sprachversionen mit je einer Hauptsprache DE(FR) und FR(DE)

PRODUCTION/PRODUKTION La Grenouille

Theaterzentrum junges Publikum/Centre théâtre jeune public Biel/Bienne 2026

DOSSIER

Premiere DE(FR) 21. November 2026 La Grenouille – BIOTOP Biel/Bienne

Première FR(DE) 24 octobre 2026, La Grenouille – BIOTOP Biel/Bienne

SCHLAFEN FISCHE?

Mit «Schlafen Fische?» inszeniert La Grenouille ein Solo das trifft. Ein Kind erzählt vom Tod des Bruders, ohne Kitsch, ohne Schonung. Mit Humor. Mit Herz. Unkompliziert, auch mal lakonisch und unbeschwert. Jens Raschkes mehrfach preisgekröntes Stück nimmt Kinder ernst und rüttelt Erwachsene wach: Wie sprechen wir über Krankheit, Sterben, Schuldgefühle, Erinnern? Gastregisseurin Fanny Krähenbühl setzt auf Nähe statt Effekte, und Clea Eden spielt nicht vor, sie teilt, erzählt, erinnert. Sie spricht die Kinder direkt an und öffnet einen Raum, in dem der Tod kein Tabu ist, sondern dort steht, wo er ist: mitten im Leben. Eine farbige, subtile Bildwelt, feine Musik- und Lichtakzente und viel Platz für das Unsagbare. Tiefe Berührung und leichtfüssiger Witz liegen dabei nah beieinander. Fein pendelt die Geschichte zwischen philosophischen Fragen und ganz banalen, direkten Kinderfragen. Ein Theaterstück für Menschen ab 9 Jahren über die grossen, kleinen und letzten Fragen des Lebens.

»Es gibt Menschen, die in explodierenden Mondraketen sterben.
Es gibt Menschen, die sterben, und keiner merkt es.
Und es gibt Menschen,
wenn die tot sind, dreht die ganze Welt durch.
Manche Menschen sterben mit löchrigen Socken, manche ohne Hosen
an, und manche tragen einen Taucheranzug mit Gummiflossen und
Schnorchel.
Es gibt Menschen, die bekommen einen Eishockeypuck an die Stirn
und sterben,
und es gibt Menschen, die werden nachts auf der Wiese vom Blitz ge-
troffen –
kazong! - leben dann noch ein paar Tage und wundern und freuen sich,
dass sie gar nicht tot sind – und sterben dann doch.
Ob das gerecht ist?
Weiß ich nicht.»



KÜNSTLERISCHES TEAM | PRODUKTIONSTEAM

Spiel	Clea Eden
Autor	Jens Raschke
Übersetzung ins Französische	Antoine Palévody
Inszenierung	Fanny Krähenbühl
Musikkreation	Olivier Gabus
Bühnenbild, Objekte, Kostüme	Jérôme Stünzi
Lichtgestaltung	Gael Chapuis
Dramaturgie, Mitarbeit Vermittlung	Charlotte Huldi
Theaterpädagogik	Maria Kattner
Technik	Aline Catzeflis
Kommunikation	Ellinor Lori & Lucie Delsalle
Finanzen, Fundraising	Lisa Lysenko, Brigitte Kasslatter
Produktionsleitung	Lino Eden
Schulen	Hélène Burri

Schweizer Erstaufführung

Rechte: Drei Masken Verlag, München, SSA

Die Theaterarbeit von La Grenouille – Theaterzentrum junges Publikum / Centre théâtre jeune public Biel/Bienne wird von Stadt Biel, Kanton Bern, BSJB Kultur – Culture – Verband der Regionsgemeinden mit einem Leistungsvertrag 2024-2027 unterstützt.

Künstlerische Leitung: Charlotte Huldi

La Grenouille – BIOTOP Biel/Bienne ist das Theaterhaus für alle Generationen von La Grenouille.

DATEN KREATION

24.10-01.11. 2026 BIEL/BIENNE, BIOTOP Theater FR(DE), 11 Vorstellungen

21.11-30.11..2026 BIEL/BIENNE, BIOTOP Theater DE(FR), 11 Vorstellungen

02.12.-05.12.2026 BERN, TOJO Theater Reitschule Bern, DE(FR), 4 Vorstellungen

Ab April 2027 und Saison 27/28/29 verfügbar

©Alle Zitate im Dossier sind aus dem Stück «Schlafen Fische?», «Ça dort, un poisson?» von Jens Raschke, die Illustrationen von Jens Rasmus sind aus der Buchpublikation, Mixtvisionverlag München, 2017

DAS STÜCK «SCHLAFEN FISCHE?»

Von Jens Raschke, für junges Publikum ab 9 Jahren

Ein Theaterstück über die grossen, kleinen und letzten Fragen des Lebens.

Sanna ist jetzt zweistellig. Ihr kleiner Bruder Emil dagegen ist einstellig geblieben, obwohl er sehr gerne älter geworden wäre. Vor einem Jahr ist er gestorben und über Sanna schweben immer noch die Wutwolken, die aber langsam heller werden. Emil war krank, schwer krank. Sanna erzählt, spielt und erinnert in Rückblicken von ihrem kleinen Bruder. Davon wie sie Beerdigung spielten, vom Pizzahimmel und dass Emil es ganz schön doof fand, dass er nicht länger bleiben konnte. Sie erzählt von ihren Eltern, von Ausflügen ans Meer und davon, dass es weitergeht. Auch wenn sie Emil nie vergessen wird. Sie erinnert sich an all die Fragen, die sie ihren Eltern stellte, auf welche diese nie eine Antwort hatten. Können Blindschleichen niesen? Wieso ist die Sonne so heiss? Und was ist das eigentlich, 'sterben'? Was passiert mit uns, wenn wir 'tot' sind? Ist der Tod wirklich der 'grosse Bruder des Schlafes'? Und überhaupt: Schlafen Fische eigentlich auch? Und werden die schwarzen Wutwolken, die Sanna seit einem Jahr malt, eines Tages wieder heller werden? Müssen sie das überhaupt?

Diese fein geflochtene, kraftvolle und immer wieder witzige Erzählung wird in in einer nahbaren, intimen Form inszeniert, die der Erzählung und der Figur viel Raum lässt und mit Objekten, einer eigenen Bildsprache und einer subtilen Musik- und Lichtgestaltung immer wieder Räume für die Emotion, das Unsagbare öffnet. Fein pendelt die Geschichte zwischen philosophischen Fragen und ganz banalen, direkten Kinderfragen, eben grosse, kleine und letzte Fragen. Die beiden Bieler Künstlerinnen Clea Eden (Schauspiel) und Fanny Krähenbühl (Inszenierung) bilden das Kernteam. Nach «Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute» (Produktion 2021-2025) bringt La Grenouille ein weiteres Stück des mehrfach preisgekrönten Dramatikers Jens Raschke auf die Bühne.



THEMEN | INHALT

Als Kind begegnen wir dem Tod schon früh, in Geschichten, in den Nachrichten, vielleicht mit einem Grosselternteil, wenn ein geliebtes Tier stirbt. Und eigentlich möchten wir ganz unkompliziert und konkret über den Tod und das Sterben reden. Doch über den Tod sprechen fällt uns schwer. Immer noch ist es ein Tabuthema. Raschke hat eine grossartige und wichtige Perspektive gewählt: «Schlafen Fische?» erzählt aus der Sicht des Kindes, der älteren Schwester, das Erlebnis und die Bewältigung des Todes durch ein Kind. Themen wie der Verlust eines geliebten Menschen, die starke Bindung zwischen den Geschwistern, die Sprachlosigkeit der Eltern in der eigenen Trauer werden auf berührende und schlichte Weise erlebt.

Existentielle und philisophische Fragen werden dabei fast nebenbei, ganz direkt und leichtfüssig durch diese Perspektive aufgeworfen. Aber auch Wut und Hilflosigkeit haben Platz und erhalten mit den Wutwolken ein starkes, fassbares Bild. Kinder, sagt Raschke, haben ihren eigenen Zugang zu diesen Themen und möchten darüber reden, fragen, Gefühle und Erfahrungen einordnen. Dieses Stück bietet dazu Bilder, einen spielerischen Ansatz, Sensibilität, Anregung auf eigene Gespräche, und benennt auf wunderbar unverkrampfte Weise diese letzten, diese kleinen und eben auch diese grossen Fragen des Lebens.

«Sanna, wollen wir Beerdigung spielen?»

«Beerdigung spielen? Wie denn?»

**«Naja, wir könnten doch so tun, als wären wir auf meiner Beerdigung.
Nur so.**

Zum Spass. Na?»

«Na gut, wenn du meinst. Hast du denn keine Schmerzen mehr?»

«Geht wieder. So. Ich bin jetzt also tot. Äh ... Wie geht das denn, tot sein?»

«Hmm, vielleicht so wie die Vögel unten im Hof. Du machst die Augen zu und atmest nicht mehr und bist ganz steif.»

«Aha. Na gut, also ...»



EINLADUNG AN FANNY KRÄHENBÜHL, CLEA EDEN UND IHR KREATIVTEAM

Für diese Produktion haben wir ein Kreativteam mit Kunstschaaffenden aus Biel und seiner Region eingeladen. Schauspielerin Clea Eden und Lichtgestalter Gaël Chapuis arbeiten bereits seit längerem regelmässig mit La Grenouille. Das Kernteam der Produktion besteht aus **Fanny Krähenbühl** (Inszenierung) und **Clea Eden** (Schauspiel, Mitarbeit Konzeption). Beide haben bereits mehrfach zusammen erfolgreich Produktionen in verschiedenen Settings realisiert. Die Bühne, die Kostüme und die Requisiten werden vom Szenografen und Künstler **Jérôme Stünzi** entworfen, der dem Stück eine kohärente, abstrakte und poetische Ästhetik verleihen wird. Für die Musik und das Klangbild ist der erfahrene Theatermusiker **Olivier Gabus** verantwortlich, **Charlotte Haldi** wird als Dramaturgin mitarbeiten und dabei auch die Sprachdramaturgie der beiden Sprachversionen mitgestalten. **Gaël Chapuis** zeichnet für die Lichtgestaltung.

**«Mama hatte ihren Kopf auf die Hände gestützt und zitterte.
Dann schaute sie plötzlich hoch, auf Emils leeren Stuhl, und sagte etwas, das ich nicht verstand:
«Es darf nicht sein, dass ein Kind vor seinen Eltern stirbt.»
Das fand ich ziemlich gemein von ihr.
Was kann denn Emil dafür, dass er vor Mama und Papa gestorben ist?»**

**«Ist schlafen so wie tot sein?»
«Vielleicht. Nur, dass man nicht mehr aufwacht.»
«Dann ist es aber was ganz anderes.»
«Stimmt, Emil.»**

DER AUTOR

Jens Raschke hat als Dramatiker, Dramaturg und Regisseur bereits zahlreiche Stücke für junges Publikum geschrieben und realisiert und ist für seine Arbeit mehrfach ausgezeichnet worden. Geboren in Darmstadt, studierte er Skandinavistik und Geschichte in Frankfurt am Main und Kiel. Ab 1998 war er als Dramaturg an verschiedenen Theatern (Schauspielhaus Kiel, Theater am Neumarkt Zürich, Folkwang-Universität Essen u.a.) tätig. Von 2007 bis 2013 arbeitete Raschke am Theater im Werftpark in Kiel und gab dort 2007 mit dem Stück «Die Wanze» sein Regiedebüt. Ab 2008 entstanden erste eigene Stücke.

Sein Stück «Schlafen Fische?» feierte grosse Erfolge und wurde 2012 mit dem renommierten Mülheimer Kinderstückpreis ausgezeichnet und in zahlreiche Sprachen übersetzt. Auch die Hörspielversion und Raschkes eigene Buchadaption davon wurden mit Preisen ausgezeichnet. Für sein Stück «Was das Nashorn sah ...», das seit seiner Uraufführung zu den am häufigsten aufgeführten Kinderstücken im deutschen Sprachraum zählt, wurde Raschke mit dem Deutschen Kindertheaterpreis und dem Niederländisch-deutschen Kinder- und Jugenddramatikerpreis ausgezeichnet. Das Stück wagt die Auseinandersetzung mit der Gewaltherrschaft der NS-Zeit in einer Form, die für Kinder zugänglich ist (La Grenouille realisierte von diesem Stück eine vielbeachtete Inszenierung, die 2021 bis Ende November 2025 mit fast 70 Vorstellungen auf dem Spielplan war.). Weitere Theatertexte und Inszenierungen folgten, darunter «Wer nicht träumt, ist selbst ein Traum» (2019), nominiert für den deutschen Kindertheaterpreis und zuletzt «Schnecke durch die Hecke» (2023). Jens Raschke lebt und arbeitet in Kiel.



INSZENIERUNG / MUSIKALISCHE UND ÄSTHETISCHE IDEEN

Gedanken zur Inszenierung

Die Inszenierung wird eine schlichte und zugleich immersive Form annehmen, die sich auf das Spiel der SchauspielerIn konzentriert. Die Ansprache wird direkt, fast vertraulich sein, um eine unmittelbare Nähe zum Publikum zu schaffen. Der zunächst leere Raum wird sich im Laufe der Erzählung nach und nach füllen: Gegenstände verwandeln sich, Erinnerungen nehmen Gestalt an. Zwischen Realität und Fantasie wird jedes szenische Element – Licht, Musik/Ton, Material – den Spielimpuls und das Innenleben des Kindes begleiten. Fernab des Spektakulären wird die Inszenierung auf die authentische Darstellung, die spielerische Kreativität und die suggestive Kraft der Bilder setzen.

Spiel, Ansatz

«Schlafen Fische?» / «Ça dort un poisson?» ist in direkter Ansprache verfasst und von dialogischen Szenen durchzogen, die vom Kind unmittelbar gespielt werden. Das Schauspiel wird einen schlichten, natürlichen, beinahe intimen Ton annehmen – so, als würde das Kind sich im Rahmen des am Ende des Textes von Jens Raschke erwähnten Gesprächskreises direkt an uns wenden; also an einem Ort, an dem mehrere Kinder in Trauersituationen, darunter auch die Hauptfigur, zusammengeführt werden.

Indem es seinen «Kamerad·innen» seine Geschichte offenbart, erfolgt das Eintauchen in seine Erinnerungen schrittweise: Zu Beginn des Stücks bleibt eine gewisse Zurückhaltung spürbar, die bald von Entspannung und geteilter Intimität abgelöst wird. Ziel ist es, die theatralische Distanz so weit wie möglich zu verringern, um das Eintauchen in die Welt des Kindes und seine Geschichte zu ermöglichen. Auf rein spektakuläre Effekte wird daher verzichtet, während zugleich eine einfache, direkte Ansprache beibehalten wird. Die Dialoge werden von der SchauspielerIn verkörpert, die – ähnlich wie beim Nacherzählen eines Gesprächs gegenüber einer befreundeten Person – von einer Figur in die andere wechselt.

Wir werden besonders darauf achten, dass das Schauspiel es ermöglicht, an die Verkörperung eines Kindes durch die DarstellerIn zu glauben, ohne dies theatralisch zu überzeichnen. Das heisst, wir arbeiten daran, dass das Spiel sehr lebendig, spontan und unbefangen ist und damit bestimmte kindliche Eigenschaften aufgreift, ohne jedoch Stimme oder Gestik der DarstellerIn zu verändern.

Zudem werden wir die Freude der Figur hervorheben, ihre Fähigkeit, den gegenwärtigen Moment voll auszuleben. Obwohl sie von Ereignissen erzählt, die ein Jahr zuvor stattgefunden haben, durchlebt sie diese mit unmittelbarer Intensität, als würden sie sich vor unseren Augen abspielen. Das Kind durchläuft in diesem Stück verschiedene Gefühlszustände – Traurigkeit, Wut, Enttäuschung, Schuld –, bleibt dabei jedoch stets sehr lebendig und positiv, oft eher in einer feststellenden als in einer dramatisierenden Haltung. Das Spiel wird versuchen, Momente reiner Freude zu erkunden – nicht, um dem Drama zu entfliehen, sondern um dessen Tiefe besser sichtbar zu machen und so den Schmerz des Verlusts hervorzuheben.

Bühnenbild, Kostüme, Objekte

Wir möchten einen doppelten Theaterraum schaffen. Zunächst soll die Erzählung im am Ende des Textes von Raschke erwähnten «Gesprächskreis» verortet werden. Die Idee ist, das Kind in eine direkte Beziehung zum Publikum zu setzen, als würde es in diesem Kontext das Wort ergreifen.

Die Szenografie soll diese Situation glaubhaft machen. Gleichzeitig soll der Raum teilweise abstrakt bleiben, um der Imagination Platz zu lassen. Die Abstraktion des Raums ermöglicht es so, sich die Figur zeitweise in ihrer Gedankenwelt oder in einem stärker metaphorischen Raum vorzustellen. Auch die Lichtgestaltung wird dazu dienen, zwischen diesen beiden Ebenen zu wechseln.

Wir haben uns entschieden, mit **Jérôme Stünzi** zusammenzuarbeiten, einem Szenografen und Künstler mit vielfältigen Kompetenzen. Besonders angesprochen hat uns seine Arbeit innerhalb der Compagnie Old Masters. Seine eigenständige, bildstarke visuelle Welt, die zwischen Abstraktion und Konkretion oszilliert, steht in voller Resonanz mit der ästhetischen und narrativen Ausrichtung des Projekts. Jérôme Stünzi verfügt über jene Sensibilität und Einfallsreichheit, die es ihm ermöglichen, reduzierte, poetische und stets bedeutungstragende Bühnenkonzepte zu entwickeln. Zudem wird er eine starke Kohärenz zwischen Requisiten, Szenografie und Kostümen gewährleisten.

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, wird die Szenografie aus Objekten bestehen, die nach und nach erscheinen, sowie aus Elementen, die sich im Verlauf der Erzählung verändern. Wir möchten eine Form des Erzählens entwickeln, in der die Gegenstände organisch auftauchen, als würden sie dem Geschehen beinahe zufällig dienen – ähnlich einer Tischdecke, die man gedankenverloren faltet, um einen Vogel anzudeuten, von dem gerade die Rede ist.

Die Objekte treten in dem Moment hervor, in dem die Hauptfigur die Erinnerung an ihren kleinen Bruder rekonstruiert. In diesem Sinne begleitet die Szenografie die innere Bewegung von Trauer und Wiederaufbau, indem sie das Mädchen ins Zentrum der Handlung stellt: Sie ist es, die die Gegenstände erscheinen lässt, sie manipuliert und die Bühne mit ihren Erinnerungen füllt. Der Bühnenraum wird durch seinen spielerischen, wandelbaren und freudvollen Charakter an einen kindlichen Raum erinnern, dabei jedoch abstrakt bleiben.

Ein oder mehrere szenografische Elemente werden als Anker dienen. Sie werden so gestaltet, dass sie bei Bedarf verschiedene Räume symbolisieren können: eine Bank, ein Bett, einen Autositz, ein Zimmer usw. Als solche erscheinen sie jedoch erst, wenn die Erzählung sie ausdrücklich aufruft; die übrige Zeit erfüllen sie eine stärker abstrakte szenografische Funktion.

Darüber hinaus werden bestimmte visuelle Elemente und Materialien dazu beitragen, die vom Kind beschriebenen Empfindungen zu verstärken – mitunter auch mit einer gewissen humorvollen Distanz. Wenn es etwa den unaufhörlich laufenden Schnupfen der Mutter beschreibt, die nicht aufhört zu weinen, oder die ersten Falten des Vaters, der von den Fragen des Kindes verunsichert ist, könnten Textur und Farbe eines Objekts bewusst markant und bedeutungstragend eingesetzt werden.

Die Welt, die wir erschaffen möchten, wird entschieden farbig sein, um die Härte des Themas mit der Vitalität und Kraft des Kindes nebeneinander bestehen zu lassen. Es geht auch darum, einen Raum zu schaffen, in dem Poesie, Imagination und Materialität dort einspringen, wo Worte zu schwer werden.

Sprache(n)

Das Stück wird mit jeweils einer Hauptsprache Deutsch/Schweizerdeutsch oder Französisch gespielt, in der jeweils auch die andere Sprache spielerisch vorkommen.

La Grenouille ist bekannt für seine zwei- und mehrsprachige Theaterarbeit. **Diese wird in den Inszenierungen als künstlerisches Gestaltungsmittel eingesetzt, und bietet dem Publikum eine lustvolle, verspielte, unkomplizierte Begegnung mit anderen Sprachen. Die Zweisprachigkeit**

wird in diesem Projekt ähnlich dem Alltag und Aufwachsen in einer zweisprachigen Familie mit jeweils einer Hauptsprache, Deutsch oder Französisch, und lockeren Verwendung der anderen Sprache gespielt.

Sanna stellen wir uns als eine **zweisprachige Figur vor**. Sie spricht über ihre Familie, und es gibt Momente auf der Bühne, in denen sie lieber in die andere Sprache wechselt – zum Beispiel, weil sie mit einem Elternteil eher Deutsch (oder Französisch) spricht. Ihre Erinnerungen an Situationen mit ihrem Vater, ihrer Mutter oder Onkel könnten sich somit in der jeweils anderen Sprache entfalten. Die Zweisprachigkeit macht so das komplexe Innenleben von Sanna sichtbar, das von Gedanken, Erinnerungen und Sprachen geprägt ist.

Gleichzeitig hinterfragt Sanna ständig ihre Gespräche mit den Erwachsenen. Oft versteht sie nicht wirklich, was sie meinen oder warum sie sich so kompliziert ausdrücken. Diese Fragen könnten dann wieder in ihrer Hauptsprache auftauchen. Auf dramaturgischer Ebene ermöglicht der Sprachwechsel zudem, ein Gefühl der Fremdheit gegenüber den Erwachsenen erfahrbar zu machen und es künstlerisch umzusetzen.

Musik

Die musikalische Kreation erfolgt in zwei Schritten. Im Juni 2026, während der ersten Proben, wird **Olivier Gabus** zu uns kommen, um zuzusehen, sich inspirieren zu lassen und sich mit uns auszutauschen.

Einerseits soll die Musik mit dem Drama im Kontrast stehen, um die Widerstandskraft des Kindes zu unterstreichen und Humor hervorzuheben. In diesem Sinne stellen wir uns eher heitere Musikstücke und eventuell Geräuscheffekte vor, um das theatralische Spiel spielerischer zu gestalten.

Andererseits übernimmt die Musik fast eine filmische Funktion. Sie verstärkt bestimmte Emotionen, die über die Protagonistin hinausgehen – zum Beispiel, wenn sie plötzlich sehr traurig beim Begräbnis ist oder wütend auf einen Klassenkameraden reagiert, der Witze über den Krebs ihres Bruders macht. Wir stellen uns vor, dass die Musik im Hintergrund läuft, um die Emotionen einer Szene zu verstärken oder einzelne Momente zu markieren.

Die Musik kann auch im Gegensatz zu dem stehen, was auf der Bühne gesagt wird, um unausgesprochene oder schwer ausdrückbare Gefühle sichtbar zu machen. Beispielsweise eine quiet-schende, schräge Musik, während eines freudigen Momentes– und umgekehrt.

Licht

Da wir die Erzählung nie verlassen, schafft das Licht zunächst eine Grundatmosphäre zwischen Sanna und dem Publikum – ganz im Hier und Jetzt. In den Rückblenden verstärkt es dann subtil die Textur der Erinnerung, ohne den direkten Bezug zum Publikum zu brechen. Lichtquellen können auch in den Objekten selbst enthalten sein, und wir überlegen mit Schatten zu spielen. Bestimmte Teile des zentralen Bühnenelements könnten durchbrochen und lichtdurchlässig sein, so dass etwa Fische oder andere Elemente sichtbar werden. Zudem wird die Spielerin das Licht direkt bedienen, es ein- und ausschalten, um auch hier wieder Bühneneffekte zu vermeiden und die Unmittelbarkeit des Spiels im hier und jetzt zu betonen.

Fanny Krähenbühl / Clea Eden 02.2026

Technik und Material & technische «Light-Version» Zur Förderung der kulturellen Teilhabe

Das Stück hat ein technisch leichtes Konzept, mit einer flexiblen Form. Für die Tournee gibt es eine «light» Version für Spielstätten und Orte ohne oder mit wenig technischer Infrastruktur. Die flexible Form ermöglicht es auch weniger gut ausgestatteten Spielorten, das Stück einzuladen. Die Szenografie soll daher leicht, transportfreundlich und technisch unkompliziert bleiben, sodass Aufbau und Betreuung mit wenig Personal und Zeit realisierbar sind. Auch in Räumen ohne klassische Black Box soll das Stück spielbar sein; deshalb achten wir darauf, dass die Lichtgestaltung für diverse Räume und Konditionen anpassungsfähig bleibt.



MOTIVATION

Als wir «Schlafen Fische?» entdeckt haben, hatten wir das seltene Gefühl, einen Text in den Händen zu halten, der zugleich tief, wahrhaftig, berührend und notwendig ist. Ein echter «Coup de cœur». Der Text von Jens Raschke hat uns durch seine sprachliche Feinfühligkeit und Vielschichtigkeit sofort gepackt: Er verbindet Drama mit Humor und Klarheit, ohne je ins Pathos zu kippen. Besonders berührt uns die Sichtweise des Kindes, Sanna. Sie spricht vom Tod ihres kleinen Bruders mit einer rohen Ehrlichkeit, einer entwaffnenden Klarheit. Sie stellt die Erwachsenen zur Rede, konfrontiert sie mit ihren Unsicherheiten, ihrem Schweigen, ihren schwammig-verstörten Erklärungen. Sie berichtet, was sie sieht, was sie fühlt, mit ihren eigenen Worten: ein Bruder, der zu viel Raum einnimmt, eine weinende Mutter, die Textur der Traurigkeit, die Leere danach.

In unseren modernen Gesellschaften wird der Tod oft auf Distanz gehalten, insbesondere vor Kindern. Man umgeht den Tod, verkleidet ihn, verschweigt ihn. «Schlafen Fische?» schlägt den entgegengesetzten Weg ein. Der Text benennt die Dinge, er wagt die Wahrheit. Und genau diese Ehrlichkeit – direkt, aber nie brutal – öffnet unserer Ansicht nach einen zutiefst befreienden Raum.

«Schlafen Fische?» Kindern anzubieten bedeutet, Zugänge zu tiefen und sensiblen Themen zu eröffnen. Das Stück stellt grosse philosophische und existentielle Fragen: Wohin gehen wir, wenn wir sterben? Tut es weh? Kann man die Menschen vergessen, die man liebt? Diese Fragen werden auf Augenhöhe des Kindes formuliert und wirken völlig selbstverständlich. Der Text gibt keine Antworten, sondern lädt dazu ein, zu denken, zu fühlen, zu teilen. Er schafft einen Raum, in dem solche Fragen frei gestellt werden können – und fördert so den Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen. Kinder wollen und brauchen, dass man mit ihnen über alles spricht – auf einfache und direkte Weise. Genau diese Möglichkeit eröffnet ihnen Raschkes Text.

Theatervorstellungen für ein junges Publikum – ob öffentliche oder Schulvorstellungen – sind wichtige soziale gemeinsame Erlebnisse mit einem intensiven Austausch zwischen der Bühne und dem Publikum. **Wichtige soziale und empathische Kompetenzen werden dabei gefördert.** Und **Empathie-Förderung** scheint uns eine der wichtigsten Aktionen in der aktuellen gesellschaftlichen Situation. Durch das gemeinsame Austauschen über das Erlebte werden auch sprachliche oder andere Ausdrucks-Kompetenzen gefördert.

Das Theaterstück wird zu einem spielerischen und lebendigen Lernraum, in dem Neugier und Freude an Sprache gefördert werden und der dazu einlädt, das Entdecken zu Hause oder in der Schule fortzusetzen. Theater für junges Publikum – und «Schlafen Fische?» im Besonderen – geht weit über reine Unterhaltung hinaus: Es begleitet Kinder in ihren emotionalen, sprachlichen und intellektuellen Fähigkeiten und eröffnet einen Raum für Austausch und Denkanstösse.

«Schlafen Fische?» ist ein Theaterstück über das Intime und das Universelle. Es geht um Verlust, Erinnerung, Leben und Beziehungen. Es spricht Kinder und ebenso Erwachsene an. Es versucht nicht, vor der Realität zu schützen, sondern vielmehr sie gemeinsam zu erleben, mit Feingefühl, Humor und Menschlichkeit. Gerade heute erscheint es uns wichtig, der heranwachsenden Generation solche Räume zu eröffnen.



VERMITTLUNG / THEATERPÄDAGOGIK

Dieses Stück richtet sich an ein junges Publikum: Kinder ab 9 Jahren, junge Menschen, Erwachsene.

In Schulvorstellungen für 3.-6. Klasse, 7. Klasse wird getestet. Zusammen mit der Theaterpädagogin, der Dramaturgin und dem Produktionsensemble werden verschiedene Vermittlungsangebote und ein Rahmenprogramm ausgearbeitet. Es ist uns dabei immer wichtig, dass wir sowohl für Schulklassen, Lehrpersonen, wie auch bei den öffentlichen Vorstellungen kreative Vermittlungsangebote anbieten. Bei den öffentlichen Vorstellungen ist es unser Vermittlungsziel, dass sowohl Kinder wie auch Erwachsene Lust bekommen, sich darauf einzulassen und sich individuell kreativ zu beteiligen.

Das Theaterpädagogische Dossier steht in seiner ersten Version ab Mitte Oktober zur Verfügung.

Fische schlafen übrigens wirklich. Wann sollten sie sonst auch träumen? Sie verkriechen sich dazu im Meeresboden oder in Felsspalten und kleinen Höhlen unter Wasser. Damit niemand sie stört.

VORSTELLUNGSDATEN 2026

- 24. Oktober 2026** **Biel/Bienne La Grenouille – BIOTOP Theater Premiere FR**
Premiere version français, langue français avexc un peu d'allemand
- 25.10.-01.11.2026** **Biel/Bienne La Grenouille – BIOTOP Theater**
Représentations Vorstellungen FR(DE) öffentlich & Schulen
<https://biotop-theatre.ch/>
- 21. November 2026** **Biel/Bienne La Grenouille – BIOTOP Theater Premiere DE**
Premiere der Fassung Hauptsprache Deutsch,
mit wenig Französisch
- 22. Nov.-29. Nov** **Biel/Bienne La Grenouille – BIOTOP Theater**
Vorstellungen DE(FR) öffentlich & Schulen
<https://biotop-theatre.ch/>
- 02.-05. Dez 2026** **Gastspiel Bern, Tojo Theater Bern**
3 öffentliche Vorstellungen, 1 Schulvorstellung, DE(FR)
Daten, Spielzeiten <https://biotop-theatre.ch/>

Diffusion / Tournee

Ab April 2026 & 2027/28/29 Für Gastspiele verfügbar



LA GRENOUILLE

Theaterzentrum junges Publikum / Centre théâtre jeune public Biel/Bienne

www.biotop-theatre.ch/lagrenouille

La Grenouille – Theaterzentrum junges Publikum / Centre théâtre jeune public Biel/Bienne (gegründet 1985) realisiert Eigenproduktionen für junges Publikum verschiedenen Alters, lädt ausgewählte Gastspiele nach Biel in unser Haus, das BIOTOP, ein und hat ein breites theaterpädagogisches Vermittlungsangebot.

Jährlich wird in der Regel eine **Neuproduktion** für junges Publikum und alle Generationen realisiert, zweisprachig inszeniert oder in je einer Sprachfassung (Deutsch und Französisch). Die Eigenproduktionen werden in Biel und auf Tournee gespielt. La Grenouille, künstlerisch geleitet von Charlotte Huldi, bringt aktuelle Geschichten und heutige Stoffe und Themen auf die Bühne, adaptiert Romane oder inszeniert zeitgenössische Versionen von klassischen Stücken, die mit dem Blickwinkel des Kindes oder der Jugendlichen auf die Gesellschaft beleuchtet werden. Die Inszenierungen von La Grenouille verweben Sprache(n), Musik, Bild, Licht und ein physisches Spiel zu einem einzigartigen Ganzen. Die Inszenierungen wurden bereits an zahlreiche schweizerische und internationale Festivals eingeladen und spielen meist mehrere Jahre im Repertoire. Eine Auswahl der Resonanz der La Grenouille-Produktionen befindet sich im Anhang, nach den künstlerischen Biografien.

Während unsere Stücke auf Tournee sind, werden **Gastspiele** in beiden Sprachen für das Theaterhaus in Biel programmiert, die unsere eigenen Stücke ergänzen, mit prägnanten, künstlerisch vielfältigen Produktionen aus der Schweiz und aus dem Ausland. Wir bieten eine Theatersaison für junges Publikum an, bestehend aus Eigenproduktionen, Repertoirestücken und den kuratierten Gastspielen. Unter **La Grenouille participatif-partizipativ** ermöglicht La Grenouille die künstlerische Partizipation von Kindern, Jugendlichen und Familien mit Spielclubs, Ateliers, eigenen Produktionen und theaterpädagogischem Angebot.

La Grenouille ist im **BIOTOP – Theaterhaus für alle Generationen Biel** zu Hause und betreibt das BIOTOP mit ganzjährigem Spielbetrieb. Es ist ein Theaterhaus, in dem die zeitgenössische Kreation für erwachsenes Publikum unter einem eigenen Label INCUBO ebenfalls seine Heimat hat.

Auszeichnungen: Die bisherige Arbeit von La Grenouille wurde mehrfach ausgezeichnet: 2010 mit dem Kulturpreis der Stadt Biel, 2011 mit dem Förderpreis der Oertli-Stiftung für seinen innovativen Ansatz, die Mehrsprachigkeit auf der Bühne künstlerisch umzusetzen, 2017 mit dem Kulturpreis des Kantons Bern und 2024 mit dem Prix du bilinguisme dans la culture des Kanton Bern. 2024 war Charlotte Huldi für den prix assitej Schweiz nominiert.

Unterstützung: Die Stadt Biel, der Kanton Bern und der BSJB Kultur Culture unterstützen La Grenouille mit einem Leistungsvertrag als Institution von regionaler Bedeutung.

Das La Grenouille-Team 2026/27

Künstlerische und betriebliche Leitung: Charlotte Huldi | Theaterpädagogik: Maria Kattner | Betriebsbüro, Mitarbeit Programmation & Technik: Brigitte Andrey, Héléne Burri, Lucie Delsalle, Lino Eden, Lisa Lysenko, Biggi Kasslatter, Ellinor Lori, Aline Catzeflis. Künstlerische und betriebliche Co-Leitung ab Spielzeit 2027/2028: Biggi Kasslatter & Luzius Engel

DIE BIOGRAFIEN DER KÜNSTLERISCHEN MITWIRKENDEN



FANNY KRÄHENBÜHL – INSZENIERUNG

Fanny Krähenbühl ist Schauspielerin und Regisseurin und lebt seit 2015 in Biel. Nach dem Abschluss der Maturität mit Schwerpunkt Theater im Jura studierte sie an der Universität Strassburg und erwarb 2011 einen Bachelor in Darstellenden Künsten. Am Ende ihres Studiums wurde sie an der Accademia Teatro Dimitri aufgenommen und schloss 2014 mit einem Bachelor in Physical Theater ab. Im selben Jahr co-kreierte sie mit der Cie Peter & Pan das Stück «On fait aller», das Finalist bei Premio 2015 war.

Sie liess sich in Biel nieder und gründete die Compagnie La Dalle (ehemals Neurone Moteur). Zwischen 2015 und 2024 realisierte sie mit ihrer Compagnie fünf Stücke: «Le temps qu'il nous reste, Sanguines» (midi, théâtre!), «Petit Gazon», «Toi-même!/Selber!» und «Fury room». Letzteres war Finalist beim Premio 2024, auf der Shortlist der Schweizerischen Theatertage 2025 und ist derzeit in der Romandie und Deutschschweiz auf Tournee.

Parallel zu ihren eigenen Produktionen arbeitet sie als Schauspielerin, Regisseurin oder Assistentin für andere Compagnien, unter anderem mit Robert Sandoz (L'outil de la ressemblance), Clémence Mermet (Cie des Autres), Marjolaine Minot (Cie Marjolaine Minot), Andrea Marioni (Cie Let it Happening), La Théâtrale de Bienne (Laientheater), Clea Eden und Luca Depietri (KKuK), Céline Rey und David Melendy (Les Diptik) u. v. m.

2019 gründete Fanny Krähenbühl gemeinsam mit weiteren Bühnenkünstler:innen aus Biel das Projekt KarteNoire, eine Plattform für Forschung in den darstellenden Künsten. Seit mehreren Jahren arbeitet sie beim Festival plusQ'île, einem jährlichen Festival für Zirkus und Strassenkunst in Biel, in unterschiedlichen Funktionen zwischen Koordination und Künstler:innenbetreuung. 2021 schloss sie ein CAS in Theaterpädagogik und -vermittlung an der Manufacture (HETSR) in Lausanne ab. Seit 2024 ist sie als Kulturvermittlerin für den Genfer Verein La Marmite tätig.



CLEA EDEN – SCHAUSPIEL, MITARBEIT KONZEPTION

Clea Eden ist eine zweisprachige Schauspielerin, die in Biel lebt und zwischen der Schweiz (Biel und Genf) und Deutschland arbeitet. Seit ihrem Abschluss 2016 an der Genfer Ecole de théâtre Serge Martin spielte sie für verschiedene Regisseur:innen, darunter Elidan Arzoni, Julien Georges, Evelyne Castellino, Daniel Wolf, Nuria-Manzur Wirth, Charlotte Huldli oder Julien Schmutz.

Clea interessiert sich auch für das szenische Schreiben und ist mit drei weiteren Schauspieler:innen Mitgründerin des Kollektivs Compagnie Mokett. Sie hat in diesem Rahmen mehrere Stücke in Genf kreiert. Für «Le paradis des chats» der Cie Mokett 2022 im Théâtre des Marionnettes de Genève kreiert, adaptierte Clea Texte von Emile Zola und arbeitete als Dramaturgin. Sie steht bei Mokett im Grosserfolg «Dégueu / Igitt» auf der Bühne, ist Teil der Kollektivregie und tourt mit dem Stück in der Schweiz und in Frankreich.

Bei **La Grenouille** spielt Clea seit 2017 in vier Produktionen: In «Die wahre Geschichte von Regen und Sturm» (2017-2022, fast 100 Vorstellungen), in «Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute», inszeniert von Julien Schmutz sowie in «Wolf / Loup», inszeniert von Charlotte Huldi. 2023/24 inszenierte und spielte sie in «Mensch ärgere dich nicht / Pion, pète pas les plombs», einer Stückentwicklung in Co-Kreation mit dem Spielensemble und Luca Depietri, das seither auf Tournee ist.

Seit 2017 ist sie zusammen mit Charlotte Riondel auch Co-Direktorin der Compagnie GlitzerFabrik und setzt damit ihren Schaffensdrang rund um zeitgenössische und interdisziplinäre Bühnen-Formen fort. Für die GlitzerFabrik hat sie 2021 ihren ersten Theatertext «Matrices» geschrieben und hat «Ceci n'est pas un spectacle sur ma mère» im Januar 2023 in Genf inszeniert und gespielt. Diese künstlerische Zusammenarbeit mit Charlotte Riondel setzt sie als Schauspielführung im Projekt «J'ai faim d'amour mais je pense que ce sera plus simple de me faire des pâtes» fort, Gewinnerin des Label+ romand des arts de la scène en 2025. Mit der Cie La Dalle ist sie im Kreativteam & in deutscher Version auch als Spielerin auf der Bühne von «Fury Room» und «Toi-même! Selber!» (für Jugendliche). Das Stück «Fury Room» war Premio-Preisträgerprojekt und auf der Short-List der Schweizerischen Theatertage 2025. Mit KKuK realisiert sie neue performative Formen wie ein midi-théâtre! und untersucht insbesondere die Beziehung zum Publikum in diesen Projekten.

Neben der Bühne übersetzt Clea Theaterstücke. Für La Grenouille hat sie vier Stücke ins Französische übersetzt: «Hey, hey, hey Taxi!», «Wolf», «Sternenstaub» und «Die wahre Geschichte von Regen und Sturm». Im Jahr 2022 übersetzte sie zusammen mit Mira Lina Simon «Tous les parents ne sont pas pingouins» von Aude Bourrier.

Clea arbeitet auch immer wieder für die Kamera. Seit 2021 ist sie Mitglied der AgenturFindling in Hamburg und spielt in der ZDF-Serie «Malibu» unter der Regie von Luise Brinkmann. 2024 ist sie in «Die Chefin/Preis der Wahrheit» zu sehen. Sie spielt auch in verschiedenen Kurzfilmen, darunter «La leçon» von Tristan Aymon, für den sie beim 24FPS Film Festival den Preis der Jury als beste Schauspielerin erhielt. Sie ist unter anderem in «Histoire provisoire» von Romed Wyder, «Dévoilées» von Jacob Berger und «L'ambassadeur» von Laurent Nègre (Kinostart 2022-23) zu sehen.



CHARLOTTE HULDI – DRAMATURGIE

Charlotte Huldi ist Regisseurin und künstlerische Leiterin von La Grenouille – Theaterzentrum junges Publikum / Centre théâtre jeune public Biel/Bienne. Ihre ersten drei Jahre im Theater war sie im Musiktheater im Theater Biel und an den Bühnen der Landeshauptstadt Kiel tätig, bevor sie ihre Leidenschaft für das Theater für junges Publikum durch eine Assistenz bei John Martin, Tänzer und Regisseur, entdeckt.

Weiterbildungsjahre führen sie nach Paris zur Ecole Internationale de Théâtre Jacques Lecoq und zur Ecole Philippe Gaulier und Monika Pagneux. Mit La Grenouille (vormals Théâtre de la Grenouille) inszeniert sie zahlreiche Produktionen, allesamt zweisprachig, mehrsprachig, nonverbal, in zwei Sprach-

fassungen und viele mit Livemusik. Für La Grenouille kuratiert sie auch das Gastspielprogramm. Mehrsprachige Theaterformen in allen Facetten interessieren sie als künstlerische Gestaltungsmittel und eigenständige Klangsprache. In ihren Arbeiten interessiert sie sich besonders für die Verbindung von Musik, Sprache(n), Körpersprache und einer prägnanten visuellen Ebene. Unter anderen inszenierte sie für La Grenouille «Die Geschichte vom Onkelchen», «Wolf / Loup» von Theo Franz, «Perô oder die Geheimnisse der Nacht» von Guus Ponsioen, «Sternenstaub», «Eye of the Storm», «In einer Winternacht» (alle drei von Charles Way), «Nickel der mit dem Fuchs tanzt», «Henry V» von Ignace Cornelissen. Ausserdem adaptiert sie immer wieder Kinder- und Jugendromane für die Bühne, darunter «Die wahre Geschichte von Regen und Sturm» von Ann M. Martin (von 2017-2022 erfolgreich unterwegs), «Abzählen/Counting Out» von Tamta Melaschwili, oder «Hodder rettet die Welt» von Bjarne Reuter oder aktuell «Hey, Hey, Hey Taxi!» nach dem Buch von Saša Stanišić.

Als Gastregisseurin arbeitete sie mehrere Jahre am Theater im Werftpark Kiel/Bühnen der Landeshauptstadt D-Kiel, und der Schweiz. Sie inszenierte und adaptierte mehrere Musiktheater-Grossproduktionen, u.a. «Linie 1» am Parktheater Grenchen mit der Reg. Musikschule & Volksschule Lengnau. Von 2009 bis Juli 2025 war sie zudem Dozentin und künstlerische Betreuerin für szenische Projekte an der HKB Hochschule der Künste Bern im Masterstudiengang Rhythmik Tanzvermittlung und Rhythmik Performance. Während 30 Jahren inszenierte sie jährlich eine Produktion mit der Theatergruppe des Gymnasium Alpenstrasse Biel (später Gymnasium Biel-Seeland). Die Arbeit von Charlotte Huldli mit La Grenouille wurde mehrfach ausgezeichnet. 2000 mit dem Kulturpreis der Stadt Biel, 2011 mit dem Förderpreis der Oertli-Stiftung, 2017 mit dem Kulturpreis des Kantons Bern und 2024 mit dem «prix du bilinguisme dans la culture» des Kanton Bern. 2024 ist sie für den Prix assitej Schweiz nominiert. Zahlreiche Inszenierungen wurden bereits an nationale und internationale Theaterfestivals eingeladen. Ihre Inszenierung von «Perô oder die Geheimnisse der Nacht» wurde 2018 am Festival KUSS mit dem 2. Platz ausgezeichnet.



JÉRÔME STÜNZI – BÜHNENBILD, OBJEKTE, KOSTÜMBILD

Jérôme Stünzi lebt und arbeitet in Biel. Er ist künstlerischer Co-Leiter des Kollektivs Old Masters gemeinsam mit Sarah André und Marius Schaffter. Innerhalb des Kollektivs schreibt, inszeniert und spielt er, entwickelt Konzepte und entwirft sowie realisiert Szenografien und Kostüme.

Die Performances und Aufführungen von Old Masters wurden unter anderem im Centre Pompidou (Paris), bei La Bâtie (Genf), im Musée Tinguely (Basel), in der Galeria Vermelho (São Paulo), in der National Gallery of Art (Vilnius), im Centre culturel suisse (Paris), in La Villette (Paris), im Arsenic (Lausanne) sowie im Théâtre Saint-Gervais (Genf) gezeigt.

Old Masters gehörte 2024 zu den Preisträgern der Schweizer Preise für Darstellende Künste und gewann 2022 die Swiss Design Awards. Zudem erhielt das Kollektiv 2015 Premio, einen Förderpreis für die Darstellenden Künste.

Als Stipendiat des Atelierprogramms des Kantons Bern in New York im Jahr 2018 erhielt Jérôme Stünzi 2021 den Anderfuhren-Preis. Zudem wurde er für den Aeschlimann-Corti-Preis nominiert und erhielt 2021 eine Förderung zur Karriereentwicklung der Stadt Biel. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Galerien und Museen in der Schweiz sowie im Ausland präsentiert.

Als multidisziplinärer Künstler erforscht er Arbeitsprotokolle, bereitet sich akribisch auf das Zufällige vor, misst jeder Geste Bedeutung bei, ohne sich an ihr festzuhalten, und sucht die Abstraktion bis zu dem Punkt, an dem sie konkret wird – jenen fragilen Moment, in dem alles fest werden kann. Seine Arbeit zeichnet sich durch ein ausgeprägtes Bewusstsein für Räume und Volumen, eine Spannung zwischen Formen, Farben und Texturen sowie durch eine spielerische Annäherung an zeitgenössische Tragödien aus. So entfaltet Jérôme Stünzis Werk ein poetisches Universum, das zugleich ruhig und irritierend, künstlich und elementar wirkt.

<https://jeromestunzi.ch/>

<https://oldmasters.ch/>



GAEL CHAPUIS – LICHTKREATION

Gael Chapuis wurde Mitte der 1980er Jahre im Kanton Jura geboren. 2004 schloss er eine Lehre als Informatiker ab, aus der er Fähigkeiten und Kenntnisse mitnahm, die ihm bis heute nützlich sind. Nach der Ausbildung begann er im Bereich Veranstaltungstechnik zu arbeiten. Seine ersten Theatererfahrungen sammelte er beim Empfang verschiedener Compagnien in den Theatern der Jura-region, bevor er sich in La Chaux-de-Fonds niederliess, wo er noch heute lebt.

Teilzeit übernahm er 14 Jahre lang die technische Leitung des Kulturzentrums ABC in La-Chaux-de-Fonds. Parallel dazu begann er, Lichtdesigns für Theaterproduktionen zu kreieren, ging mit verschiedenen Compagnien auf Tournee und übernahm

technische Leitungsaufgaben für unterschiedliche Theater und Veranstaltungen. Zu nennen sind beispielsweise die Freiburger Compagnie Le Magnifique Théâtre, das Filmfestival 2300 Plan 9 oder das Festival für zeitgenössische Musik Les Amplitudes, bei denen er als technischer Koordinator tätig ist. Auch Festivals wie Estivales (Estavayer-le-Lac), Rock'Altitude (Le Locle) oder Festi'Neuch (Neuchâtel) betreute er im Bereich Lichttechnik und Equipment; ebenso das Festival de la Cité in Lausanne, wo er als technischer Leiter einer Bühne zuständig ist.

2009 begann er die Ausbildung zum eidgenössisch diplomierten Veranstaltungstechniker, die er 2012 erfolgreich abschloss. Er war zudem in der beruflichen Ausbildung tätig, als Experte und Mitglied der Prüfungskommission für den CFC Technische/r Bühnenfachmann/-frau.

Neben der Lichtgestaltung entwickelt Gael technische Dispositive, die Elektronik, Mechanik und Improvisation kombinieren – massgeschneiderte Geräte, die spezifische Anforderungen einer Produktion erfüllen, wie bewegliche Bühnenelemente, steuerbare Uhren, spezielle Beleuchtung usw. – alles, was mit den üblichen Mitteln – materiell oder personell – nicht realisierbar wäre.



OLIVIER GABUS – MUSIK

Olivier Gabus schloss 1999 seine Ausbildung an der École Dimitri ab und spezialisierte sich sehr bald auf Komposition und Klanggestaltung für Theaterproduktionen. 2000 gründete er gemeinsam mit Susi Wirth die Compagnie Sous-sol, deren Stücke in der ganzen Schweiz aufgeführt wurden. Die Compagnie erhielt mehrere Auszeichnungen, darunter den 1. Preis des europäischen Wettbewerbs Ronner Surprise in Bozen (Italien).

Seit zwanzig Jahren gestaltet er die Soundtracks für die Stücke der Compagnie L'Outil de la ressemblance von Robert Sandoz, darunter «Le combat ordinaire», «D'acier», «Cette année Noël est annulé», «Le Bal des Voleurs», «Nous les héros», «Le Dragon d'Or», «La règle du jeu», «Le soldat et la ballerine», und weitere.

Zudem arbeitet er seit 2015 regelmässig mit Marion Duval an Produktionen wie «Claptrap», «Cécile» oder «Le spectacle de merde». 2007 erhielt er den Nico-Kaufmann-Stiftungspreis für sein Gesamtwerk sowie den 1. Preis beim Time Film Festival für den Kurzfilm «Balle Balade Balançoire». Gemeinsam mit Frangine Del Coso komponierte und mischte er die Musik für zwei Dokumentarfilme, darunter «Migraine de Folie» für die RTS. Seine Arbeit ist überwiegend musikalisch und klanggestalterisch, doch in den letzten zwanzig Jahren wurde er auch gelegentlich als Schauspieler engagiert.



MARIA KATTNER – THEATERPÄDAGOGIK

Aufgewachsen in Deutschland und Zürich, lebt Maria Kattner seit mehreren Jahren in Bern. Zuerst studierte sie Germanistik mit Minor Theaterwissenschaften an der Universität Bern. 2021 wechselte sie an die ZHdK Zürcher Hochschule der Künste und studierte Theaterpädagogik. Im Frühling 2024 schloss sie mit dem Bachelor of Arts ab.

Maria leitet seit 2022 den Kinderclub am Schlachthaus Theater Bern und inszeniert für das Uni Theater Basel 2023 und 2024 zwei Produktionen. Sie führt im generationenübergreifenden Projekt der Burnburyaner «Was Wir Wolle/n» in Bern Regie und realisierte während des Studiums zahlreiche szenische und theaterpädagogische Projekte.

Sie leitet verschiedene Kurse und Workshops. 2025 inszenierte sie «Crash Test» mit dem Kinderclub 8+ Atelier La Grenouille, im Oktober 2025 «Souvenirs» als Herbstferienprojekt des Club Ado La Grenouille, und im Mai 2026 «Hello Pizza, pas bonne», letzteres in Zusammenarbeit mit dem Autor Michael Stauffer. Seit Mai 2024 hat Maria Kattner die theaterpädagogische Leitung von La Grenouille – Theaterzentrum junges Publikum übernommen und kreiert ausserdem mit dem Kinderclub am Schlachthaus Theater Bern Stücke.

KONTAKT

Charlotte Huldi
Künstlerische Leitung
charlotte.huldi@lagrenouille.ch

Lino Eden / Charlotte Huldi (Stv)
Produktionsleitung
production@lagrenouille.ch

Brigitte Kasslatter
Betriebsbüro Fundraising
brigitte.kasslatter@lagrenouille.ch

La Grenouille
Theaterzentrum junges Publikum / Centre théâtre jeune public Biel/Bienne
Rennweg 26
CH-2504 Biel/Bienne
032 341 55 86
<https://www.biotop-theatre.ch/lagrenouille/>
<https://biotop-theatre.ch/produktionen/eigenproduktionen/>

